



AUGENBLICKE

Augenblicke 1. Ausgabe, Februar 2011

www.cab-org.ch

Reisen für Taubblinde:

Tasten, schmecken, riechen, lormen

Die CAB organisiert jedes Jahr verschiedene Angebote für taubblinde und hösehbehinderte Menschen. Letzten September lud sie zu einer Reise nach Südtirol ein. Eine rund dreissigköpfige Gruppe erlebte eine Woche voller neuer Eindrücke und guter Begegnungen.

Das Wochenprogramm hielt für jeden Tag einen Leckerbissen bereit. Im Apfelmuseum konnten die Teilnehmenden viel Wissenswertes über den Obstbau einst und heute erfahren, und beim Probieren der verschiedenen Apfelsorten kam auch der Gaumen nicht zu kurz. Einen Höhepunkt stellte der Ausflug ins Grödnertal dar. Die traditionellen und modernen Schnitzereien wurden ausgiebig mit den Händen betrachtet. Eine Weinprobe beim Kalterersee gehörte ebenfalls ins Programm.

Und wer weiss, der eine oder die andere wird wohl zu Hause wiederholen, was beim gemeinsamen Pizzabacken gelernt wurde.

Alle diese Aktivitäten konnten dank den freiwilligen Begleitpersonen durchgeführt werden, die die taubblinden Reiseteilnehmer führten und mit Lormen (Tastzeichen in die Hand des anderen schreiben) die Informationen weitergaben. Schliesslich liegt der Reiz einer Reise nebst den Gaumenfreuden und den Begegnungen auch darin, Neues zu erfahren und zu erleben.

Eine Teilnehmerin erzählt

Rita Börner war zum ersten Mal in Südtirol und genoss die vielen neuen Eindrücke. Die 50-Jährige, die nahezu taub und blind ist, nahm mit ihrem ebenfalls hörbehinderten

Die Taubblinden-Gruppe unterwegs in Südtirol.

schen sind, und dass unsere Umwelt uns wahrnimmt."

Mit ihrem minimalen Sehrest kann Rita Börner heute Gebärden nicht mehr erkennen, das Lormen wird für sie immer wichtiger. „Aus diesem Grund würde ich mit keiner anderen Gruppe mehr verreisen. Die Taubblinden-Gruppen sind meine Zukunft."

Ich möchte die wertvolle Arbeit der CAB unterstützen.

Bitte senden Sie mir die Testamentbroschüre zu.

info@cab-org.ch
Telefon 044 462 13 00

waren, war das ein richtiges Abenteuer. Wir haben viel Zeit und Herzblut in unseren Garten gesteckt. Der Garten ist mir auch ein Ausgleich und Trost dafür, dass ich heute nicht mehr wie früher mit der Maschine nähen oder malen kann."

Auf der Reise nach Südtirol staunten die Gastgeber zuweilen über ihre konkreten Fragen zu Obst- oder Weinanbau. „Ich schätzte das Programm, das auf uns Taubblinde abgestimmt war, und die freien Momente zwischendurch, um etwas zur Ruhe zu kommen." Der Alltag sonst bedeutet wegen der doppelten Behinderung viel Anstrengung. „Dass uns in Kaltern der Vizebürgermeister empfangen hat, hat mich besonders gefreut. Das gab mir das Gefühl, dass auch wir Taubblinden wertvolle Men-

Ich möchte gerne helfen!

- Bitte senden Sie mir die Testamentbroschüre
- Ich wünsche ein vertrauliches Beratungsgespräch
- Ich möchte gerne die CAB unterstützen. Bitte kontaktieren Sie mich

Name/Vorname _____

Strasse/Nr./PF _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Schweizerische Caritasaktion
der Blinden
Zentralsekretariat
Schrennengasse 26, 8003 Zürich

Telefon 044 462 13 00
Spendenkonto 80-6507-7

CAB
SCHWEIZERISCHE CARITASAKTION DER BLINDEN

Liebe Leserin, lieber Leser,

Eine Reise mag für viele etwas Banales sein: Destination aussuchen, im Internet buchen und dann kann es losgehen.

Eine Reise für taubblinde Menschen sieht anders aus. Begleitpersonen müssen gefunden werden, die bereit sind, während der ganzen Reise zur Verfügung zu stehen. Das Reiseziel muss so ausgewählt werden, dass es für Menschen mit doppelter Behinderung auch etwas zu sehen gibt. Das heisst, etwas zum Anfassen, zum Riechen, zum Schmecken. Und die Programmpunkte dürfen sich nicht Schlag auf Schlag folgen, weil die Kommunikation den Betroffenen und den Begleitern viel Konzentration abverlangt.

Damit für taubblinde Menschen eine Reise also tatsächlich zu einem guten Erlebnis wird, braucht es viel Vorarbeit und eine aufmerksame Durchführung. Die Schweizerische Caritasaktion der Blinden (CAB) zählt Kurse und Reisen für Taubblinde zu ihren wichtigsten Aufgaben. Die Freude der Betroffenen zeigt uns, dass dieses Engagement sinnvoll ist.

Ihre Unterstützung macht solche Angebote für taubblinde Menschen möglich. Herzlichen Dank!

Ruth Häuptli, Präsidentin

R. HÄUPTLI

Impressum

Herausgeber: Schweizerische Caritasaktion der Blinden (CAB)
Schrenngasse 26, 8003 Zürich
Tel. 044 462 13 00, Fax 044 462 13 04
E-Mail: info@cab-org.ch
Postkonto 80-6507-7

Verantwortlich: Peter J. Hägler
Redaktion: Bettina Grüber Haberditz
Fotos: Hans Bühlmann
Grafik: Stefan Leeger
Abonnement: CHF 5.- pro Jahr, wird von der Spende einmalig abgezogen. Erscheint 4-mal jährlich.



Gebärdensprache für die einen, Lormen für die andern.



Kurzer Halt für Erklärungen am Wegrand.



Ehemann teil. Sie schätzte besonders, dass das Tempo bei den einzelnen Besichtigungen an ihre Bedürfnisse angepasst war. So hatte sie die Möglichkeit, wirklich Neues kennenzulernen.

Frau Börner erzählt aus ihrem Leben, das viele Schwierigkeiten für sie bereithielt. Nach einer Erkrankung an Masern im Kleinkindalter blieb eine Hörbehinderung zurück. In der öffentlichen Schule fühlte sie sich nicht wohl, wurde von Kameraden gehänselt und auch der Lehrer zeigte wenig Verständnis. „Das war für mich eine schlimme Zeit, und das Hörgerät brachte nicht genügend Erleichterung, um mit den anderen mitzuhalten“, erinnert sich Frau Börner. „Nach dem Wechsel in eine Schule für Schwerhörige fühlte ich mich besser, kam etwas zur Ruhe. Meine schulischen Leistungen wurden sofort

besser. Dann machte ich eine Lehre als Mechanikerin und arbeitete in einer Schreibmaschinenfabrik. Zu dieser Zeit fingen meine Sehprobleme an. Zuerst mit Nachtblindheit, was mir sehr Angst machte, später wirkte es sich auch auf meine Arbeit aus, die zunehmend ungenauer wurde. Das schlug sich auch in meinem Akkordlohn nieder. Ein interner Wechsel brachte nicht das gewünschte Ergebnis, sodass ich mich nach etwas anderem umsah und zwischenzeitlich als Lebensmittelverkäuferin arbeitete. Mit der Hörbehinderung war natürlich auch das nicht ideal. In der Mechanik fühlte ich mich wohler, und so nahm ich nochmals einen Anlauf zurück in die Produktion. Aber das Sehproblem nahm ständig zu, sodass meine Arbeit einfach qualitativ nicht mehr genügte. Ich war mit den Nerven am Ende.“

Der Besuch beim Augenarzt verschaffte Gewissheit: Es blieb nur ein kleiner Sehrest. Eine Umschulung zur Masseurin kam nicht in Frage, da die Ausbildung weit weg von Zuhause mit unterdessen zwei kleinen Kindern nicht durchführbar war. So blieb sie fortan daheim.

1990 begann Rita Börner mit dem Langstocktraining. Das war eine riesige Erleichterung, denn zuvor stiess sie überall an, streifte Passanten. „Dieses Jahr nun habe ich auch angefangen, Punkschrift zu lesen. Es geht zwar noch nicht so flüssend, aber ich wünsche mir, ich hätte es schon viel früher angepackt.“

„Als Ausgleich zum Alltag in einer Blocksiedlung macht mir unser Familiengarten grosse Freude. Als die Kinder noch klein

Helfen
Sie uns
beim
Helfen

